Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 27

Artikel: Der arme Unmoderne
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-464002

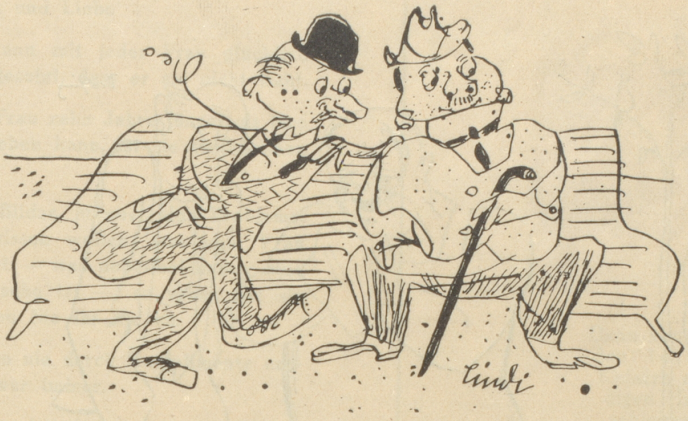
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das beste Alter einer Frau?
Ja unbedingt die acht bis zehn Jahre, wo sie zwanzig Lenze zählt."

ja viel, viel schöner als die Wirklichkeit! — Also war auch dies nicht meine erste Liebe? War es am Ende doch Theo, der Operettentenor? Er sang mit Inbrunst, mit glänzigen Kugelaugen und leuchtenden Goldplomben an den Zähnen: «Denn meine Leidenschaft brennt heisser noch als Gulaschsaft»... Ach nein, das war er auch nicht! Ich hörte gern seine Stimme, und wusste, dass alle Mädels der ganzen Stadt ihm Liebesbriefe schrieben, das gab mir einen Moment ein Triumphgefühl, aber Liebe, nein! Wer war es bloss, wer war es?

Ich sehe mich gezwungen, meine Erzählung abzubrechen. Ich kann doch nicht über etwas schreiben, das ich gar nicht weiss! Zuerst muss ich mal gründlich studieren, was Liebe denn eigentlich ist. Und wenn ich zwanzig Jahre dieser Forschung widmen muss, einmal werde ich es vielleicht doch herausfinden, und dann werde ich über meine erste Liebe schreiben!

Grete Grundmann.

Ist das modern?

Tatbestand: Im Kasten hat ein Bräutigam angefragt, was wohl der Leser dazu meine, wenn eine Braut mit einem andern auf einen Ball geht und dem Bräutigam auf seine Bedenken hin vorwirft: Er sei unmodern!
Antworten sind bis jetzt nur von männlicher Seite eingegangen. Uns würde es interessieren, in dieser aktuellen Frage auch die Frau zu hören.

«Ist das modern?»

Was wird, bei der Beschränktheit so vieler Menschen, nicht alles getan — nur um modern zu gelten?!

Wenn eine Braut sich von einem anderen Herrn auf einen Ball einladen lässt, so ist das wahrlich der Gipfel der «Modernheit». Man kann es freilich auch Taktlosigkeit, zumindest aber Dummheit heissen. Dass dieses Blümlein der Modernheit übrigens oft Ursache ernster Zerwürfnisse in mancher Ehe ist, ist eine alte Gschichte.

Männer, deren Arterien verkalkt sind, Männchen, die dem Weibchenkult in jeder Form huldigen, oder auch jene, die Madame Sans-Gêne so treffend zu karikieren weiss — die alle mögen solche Freiheiten ihrer Bräute akzeptieren.

Es gibt bestimmt auch moderne Frauen, die sehr wohl wissen, wo und wenn Takt und Moral der armen, lieben Freiheit (die da so unschuldig herhalten muss!) natürliche Grenzen setzen.

Brächte doch jede «Frau», die «soviel Freiheit» für sich in Anspruch nimmt, auch die Freiheit auf, frei zu bleiben; dann fände sich kein Mensch, der ihrer Persönlichkeit auch nur ein Tüpfelchen abspräche.

Für so «unmoderne» Männer aber gibt es nur Eines solchen Frauen gegenüber, nämlich die Antwort: «Ich bin so modern und frei und empfehle mich!» -i-

Werte Redaktion!

Ich bitte Sie höflich, den jungen Mann mit der modernen Braut zu bitten, mir deren Adresse anzugeben. Vielleicht bin ich der Richtige für sie, und dann ist allen Dreien geholfen. W. T.

Lieber Nebelspalter!

Der Unmoderne von No. 24 hat mich sehr interessiert und ich hoffe, dass die Redaktion statt solche Anfragen und Artikel in die Abteilung «Frau von heute» zu setzen, eine neue Rubrik eröffnet: «Der Lackierte von heute», denn es gibt nämlich heute Frauen, die alles was nicht normal ist, als modern bezeichnen und glauben dadurch Grund genug für Ihre Handlungen zu haben.

Es braucht ja nur darauf hingewiesen zu werden, dass er genau so handeln könnte wie sie, und das Bruchverhältnis (Lies: Modernes Verhältnis) ist geschaffen, und dann?

Das Nasenrümpfen der Modernen möchte ich sehen.

Das Unlogische in dieser modernen Sache liegt ja schon darin, dass mehr als eines nicht frei ... wollte sagen modern sein kann.

Selbstverständlich kann man so etwas nicht verbieten, wenn eine Moderne nicht anders kann, aber dann gebe man der Geschichte einen andern Titel. Faust.

Verständnisloser Bräutigam

merken Sie denn nicht, dass Ihre Braut die Verlobung aufzulösen wünscht? Oder halten Sie die Frau für so unlogisch, dass Sie Ihnen zwecklos den Anstoss dazu gibt.

Man. Ta.

Der arme Unmoderne

ist wirklich ein wenig traurig daran. Ich würde ihm raten, es ganz genau so zu machen, wie seine Braut. Passt ihr das dann, dann hat er die Wahl, ihre Weitherzigkeit und Grosszügigkeit zu preisen und sie nun erst recht zu heiraten — — oder zu finden, dass unter solchen Umständen Ledigbleiben entschieden vorzuziehen sei. Uzi.

An den Unmodernen.

Damit ihre Braut zu Hause bleibt, gibt es nur eine Methode — gehen sie aus!» F.

Moderne Braut.

An ihrer Stelle würde ich sofort die Verlobung auflösen. Sie haben die Wahl zwischen dem oder einer unglücklichen Ehe.

Einer, der es weiss.

Das Herz muss eine Sehnsucht haben

Das Herz muss eine Sehnsucht haben,
in der es hofft und strebt,
es muss an einem Glück sich laben,
sonst lebt es ungelebt.

Und färbt in Glück es nicht und Freude
die Wangen rosenrot,
so mag es pochen auch im Leide
und einer tiefen Not.

Nur matt und ungelebt verbeben
soll nicht der Stundenschlag,
das Herz soll hoffen, lieben, leben
und spüren seinen Tag. Johanna Sieber